

Abonnement:

Für 6 Monate 63000
3 Monate 33000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua Il de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 91.
Taubaté: Luiz Rosner.
Doua Francisca: L. H. Schullz.
Curityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 n. 70.

Für Deutschland:

Serig'sche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3.
Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Zeitfragen.

In Bezug auf die Ministerkrise dauern die ungünstigen Gerüchte an, ja der Rücktritt des Kriegsministers wird von einigen Seiten als bestimmt bevorstehend ausgegeben. Der Ackerbauminister und der Minister des Innern haben ihre Relatorien noch immer nicht dem Parlamente vorgelegt, ein Umstand, der zum Nachdenken einlädt. Diese beiden fortschrittlich gesinnten Kabinettsmitglieder haben unstreitig prinzipielle Gegner, deren Einfluss sich störend fühlbar macht. Es bedeutet das gewissermassen einen Ideenkampf, denn Antonio Prado hat die Taunay'schen Prinzipien durchführen wollen, während, als Vertreter rückschrittlicher Tendenzen, Andrade Figueira hinter den Coulissen seinen vererblichen Einfluss scheint wirken zu lassen. Diese Gegnerschaft zwischen Taunay und Andrade Figueira lässt sich auch noch aus andern Umständen folgern, wenn es bis jetzt auch noch nicht zu einem offenen Zusammenstoss beider Staatsmänner gekommen ist. So wird z. B. in den A pedidos des „Jornal do Commercio“ jetzt offen für die Kandidatur des Andrade Figueira, in Bezug auf die in S. Catharina bevorstehende Senatorenwahl, Propaganda gemacht.

Diesen Thatsachen gegenüber ist die Blindheit unbegreiflich, mit der ein Tauschblatt aus Joinville gegen Taunay zu Felde zieht. Es nennt sich liberal und sieht dabei nicht, dass Taunay in S. Catharina der einzige Vertreter wirklich liberaler Prinzipien ist. Das Blatt sollte doch einmal offen eingestehen, sowohl was es gegen die Ziele Taunay's eigentlich einzuwenden hat, als auch, wen es für den bedeutenden liberalen Staatsmann hält, der ein besserer Vertreter nicht nur der Koloniedistrikte, sondern des gesamten Fremden-Elementes in Brasilien wäre, als Taunay. Haben wir überhaupt ausser ihm noch einen solchen Vertreter? Es dürfte schwer fallen, einen namhaft zu machen.

Dass Taunay bei erwählter Senatorenwahl in der Lista triplíce durchkommen wird, ist kaum in Zweifel zu ziehen. Dagegen ist sehr zweifelhaft, ob der Kaiser ihn zum Senator auswählen wird. D. Pedro II. hat die Gewohnheit, solchen Namen, deren Träger schon einmal Minister waren, aus der Lista triplíce den Vorzug zu geben; und nicht nur Andrade Figueira, sondern auch Pinto Lima haben also mehr Chancen auf die kaiserliche Bestätigung als Taunay. Den besten Dienst, welchen die Catharinenser Wähler den Immigrations- und Kolonisations-Interessen des Landes im Allgemeinen und dem eingewanderten Elemente im Besondern erweisen könnten, würden sie damit leisten, dass sie ausser Taunay noch zwei Liberale als höchstvorzuziehende Kandidaten der gerade herrschenden Partei den Vorzug.

Leider sind die Reformen des Ackerbauministers, der ja, wie gesagt, noch nicht einmal dazu gelangt ist, dem Parlamente sein Relatorium vorzulegen, noch nicht auf der Tagesordnung der gesetzgebenden Körperschaften erschienen, und Taunay hat also noch keine Gelegenheit gehabt, für seine Ideen einzutreten.

Obwohl die beiden Häuser angefangen haben, ziemlich regelrecht zu arbeiten, so sind doch bis jetzt eigentlich nur negative Erfolge zu verzeichnen, d. h. es sind ein Dutzend alter Projekte, die seit 10 bis 30 Jahren im Archiv schlummerten, abgethan worden. Den Haupttheil der Sitzungen nehmen noch immer Skandalgeschichten ein, in deren Beleuchtung die Volksvertreter unermüdet sind. Besonderes Aufsehen haben verschiedene Vorfälle in Maranhão, die von Hrn. Franco de Sá im Senat zur Sprache gebracht wurden, erregt. Der Polizeidelegat von Grajahu liess auf einen Angeklagten, der indessen habeas corpus zugestanden erhalten hatte, Jagd machen. Der Promotor publico begibt sich darauf zum Delegaten und stellt ihm die Ungesetzlichkeit dieser Handlungsweise vor. Der Delegat nimmt das übel und erklärt den Promotor für einen Gefangenen. Dieser aber gehorcht nicht, sondern begibt sich nach seiner Wohnung statt in's Loch. Darauf lässt der Delegado die Polizeisoldaten scharf laden, der Promotor wird auf der Strasse überfallen und eingesteckt, das Volk strömt herbei und ergreift gegen den Delegado Partei, daraus entsteht ein Krawall, die Polizisten geben Feuer, zwei Personen bleiben todt auf dem Platze und mehrere werden schwer verwundet.

Ein anderer Fall passirte in Mirador, ebenfalls in der Provinz Maranhão gelegen. Dort wurde der Tenente-Coronel Luiz Gonzaga de Souza ermordet. Ein Mann, der vom Volke für seinen Mörder gehalten wurde, erhielt die Protektion des Polizeidelegaten und setzte mit seiner Hilfe alle seine Gegner in Schrecken; ja, es wurde sogar versucht solche Gegner mit Hilfe der Polizei festzusetzen und unschädlich zu machen, was unter dem Volke Aufregung und tumultuarische Scenen verursachte. Zur Charakteristik der lokalen Behörden wird angeführt, dass der

erste Supplent des Delegaten ein Viehdieb, der erste Supplent des Subdelegaten Mörder und Pferdedieb, und der dritte Supplent des Subdelegaten Mitschuldiger des ersten ist. Diese unter einander verbundene Bande hat unter andern ungesetzliche Verhaftungen vornehmen wollen, ohne deswegen von der Provinzialregierung, weil sie eifrige Partei-Agitatoren sind, bestraft oder abgesetzt zu werden.

Der dritte Fall passirte in Barreirinhas, gleichfalls in der Provinz Maranhão (nette Gegend!). Der Promotor publico brach in Begleitung des Polizeidelegaten in das Bureau des Waisenrichters ein, wo sie die Wahllisten und alles, was sie in den Schubladen fanden, selbst, wie man sagt, das Geld gewaltsam wegnahmen. Die einzige Strafe, welche erfolgte, bestand darin, dass der Präsident der Provinz den Promotor auf Urlaub schickte, mit vollem Gehalte; d. i. die Bestrafung sieht einer Belohnung ähnlich.

Dergleichen Vorfälle beweisen, wie anarchisch die Rechtsverhältnisse im Inneren des Reichs noch sind. Es mag ja Thatsache sein, dass es in den spanischen Republiken noch schlimmer aussieht, wie dies noch jüngst durch den Mordanfall auf den Präsidenten von Argentinien wieder aller Welt in's Gedächtniss zurückgerufen worden ist; aber wenn in Bezug auf Aeusserungen der Anarchie in Brasilien weniger Skandalgeschichten passiren als im übrigen Südamerika, so ist dies vielleicht zum grössten Theil auf die sanftere Gemüthsanlage des Volksdurchschnitts zurückzuführen. Die Behörden sind, besonders in entlegenen Gegenden des Innern, durchaus unzuverlässig, die lokalen Vertreter der jedesmal herrschenden Partei können sich alles erlauben, und das Volk ist so an Dulden und Leiden gewöhnt, dass es nicht muckt, ausser wenn ganz exceptionelle Vorfälle es in momentane Aufregung und Erbitterung versetzen.

Kurz und gut, mit solchen Skandalgeschichten hat bis jetzt der Senat seine Sitzungen ausgefüllt. In der Deputirtenkammer hat es natürlich daran ebensowenig gefehlt, indessen ist man doch bereits in die Diskussion der Vorlagen des Kriegs- und des Marineministers eingetreten.

In Bezug auf das gelbe Fieber, das in Desterro dieses Jahr stark auftrat, hat Taunay wiederholt Bemerkungen gemacht. Er zeigte, dass die Regierung zur Verfügung stehenden Abwehrmittel ungenügend sind.

Der Präsident des Hauses ernannte letzten Dienstag die Wahlprüfungskommissionen, ihre Arbeiten etwas schneller als bisher zu fördern. 22 Deputirtendiplome seien noch nicht verifizirt. Dergleichen ernannte er die Budgetkommission, ihre Arbeit endlich zu Ende zu bringen, damit der Staatshaushalt in Berathung genommen werden könne.

Hr. Candido de Oliveira sprach gegen die Militärreformen, weil sie Geld kosten. Wenn er dies aus ehrlichen Sparsamkeitsrücksichten gethan hätte, so wäre nichts dagegen einzuwenden; aber leider ist die Reform sehr notwendig, soll das Land einigermaßen beruhigt etwaigen Kriegsgefahren in's Antlitz schauen können.

Hr. Coelho de Rezende erzählte, dass die öffentliche Macht der Provinz Piauh nur 23 Mann stark sei, und beantragte ihre Erhöhung auf 400 Mann. Er motivirte den Antrag mit der ganz ungenügenden Stärke der Polizei genannter Provinz; aber das ist offenbar eine schlechte Motivirung, denn danach ist nicht das Militär, sondern die Polizei der Verstärkung bedürftig. Brasilien hat ein so schwaches Landheer, dass es durchaus notwendig sein dürfte, dasselbe wenigstens gut zu discipliniren und auf kriegsbereiten Standpunkt zu bringen. Wie aber soll das möglich werden, wenn man die Soldaten des Polizeidienst verheuen lässt, einen Dienst, der ihr Einexerciren und regelrechtes Drillen vereitelt?

Hr. Cantão besprach die Kriegarsenale von Bahia, Pernambuco und Pará, deren Eingehen, wie es scheint, geplant wird. Als Vertreter von Pará wünschte er natürlich, das Arsenal dieser Stadt möchte nicht eingehen. Da das Arsenal von Rio das einzige gut ausgestattete und leistungsfähige ist, so werden die andern, welche nichts leisten, aber viel Geld kosten, überflüssig. Die Frage ihres Eingehens wird man davon abhängig machen müssen, ob sie entbehrlich sind. Sollte dies der Fall nicht oder nur theilweise sein, so wird man die, welche bestehen bleiben sollen, leistungsfähig machen müssen. Aber wer wird darüber entscheiden? Die Deputirten sind fast sämmtlich gräuliche Laien im Militärfache und richten ihre Ansichten über einschlägige Reformen nach lokalen Interessen und nach ihrer individuellen Winkelpolitik.

Notizen.

S. Paulo. Wie verlautet, soll die Provinzialregierung mit Herrn Antonio Antunes de Santos die Einführung von 4000 Immigranten von den Azoren, auf Grundlage des jüngsten Provin-

zialgesetzes, kontraktirt haben. Demzufolge soll jeder Immigrant die Reisevergütung, zum Course von 19 d., was dem Betrage von 853330 entspricht, als Unterstützung erhalten.

Die Provinzialregierung hat den Ankauf eines in der Braz gelegenen, dem Bürger José Gregorio gehörigen Terrains beschlossen, um auf demselben das neue Immigrantenhaus zu errichten. Der Preis des Terrains beträgt 17.000\$000.

Der jetzt in Rio verstorbene Fazendeiro José de Queiroz Telles von Jundiahy gab durch testamentarische Verfügung ca. 40 Sklaven frei.

Die Companhia Sorocabana hat gegen den Kontrakt, durch den die Provinzialregierung der Companhia Ytuana Privileg für die Bahn von Cerrito nach S. Manoel erteilt hat, Protest erhoben.

Das neue Gesetz, betr. die Schliessung der Geschäftshäuser an Sonn- und Festtagen Mittags (Uebertreter sind mit 30\$000 Multa bedroht) ist bereits in Kraft getreten, und wird von vielen Geschäften selbst als eine Wohlthat angesehen, manche dagegen, wie z. B. die Bäcker, die am Sonntag Nachmittag frisches Brod liefern sollen, feruer die Barbierer und Friseur, Cigarrenläden etc. werden von der Massregel unangenehm berührt. Am meisten freuen sich aber die Caixeiros, und für diese wird von dem bekannten Club dos Pindabybas am kommenden Sonntag in Marco da Meia Legua ein grosses Fest offerirt. Vom Largo da Sé wird um 1 Uhr eine Reihe Spezialbonds abgehen und sind eine grosse Anzahl Personen aller Stände, Vertreter der Presse etc. dazu eingeladen. Auf dem Festplatz wird Wettrennen, Tanz, allerhand Spiele, Pic-nic und Feuerwerk veranstaltet, und es steht zu erwarten, dass das Fest ein so besuchtes und belebtes sein wird, wie sie wohl selten vorkommen dürften.

Unter der Ueberschrift „Wahrheiten, die man sagen muss“ bringt der „Correio de Campinas“ einen Artikel, den wir, soweit es die Thatsachen betrifft, hier in Uebersetzung wiedergeben. Nachdem das genannte Blatt in der Einleitung als das beste Mittel zur Heranziehung der Einwanderung die briefliche Propaganda, welche die hier ansässigen Kolonisten in ihrer alten Heimath ausüben, indem sie ihre Verwandten und Bekannten herüberkommen lassen, genannt hat und ferner auf den wohlthätigen Einfluss hingewiesen, den die in neuerer Zeit hier gegründeten Sociedades de Imмиграção ausüben, indem sie für die Rechte und den Schutz der Einwanderer eintreten und gegen die ungesetzliche Ausbeutung derselben Front machen — hält der „Correio de Camp.“ es für seine Pflicht, auch der Wahrheit die Ehre zu geben, wenn es sich darum handelt, Missstände und Fehler öffentlich zu rügen. Folgt weiter:

Vorgestern (Mittwoch) bei Einbruch der Nacht bemerkte man auf der Plattform der Paulista-Bahn, zwischen dem neuen Stationsgebäude und dem Güternagazin, eine Gruppe von Frauen, Männern und Kindern, von armseligem und elendem Aussehen. Es waren zwei Familien mit minderjährigen Kindern, und ihrem sonst mitgebrachten Gepäck. Auf unser Befragen erfuhr wir, dass sie mit zu jenen 400 Immigranten von der Insel Madeira gehörten, welche durch Initiative des Conselheiro João Alfredo und die Vermittelung des Hrn. Antonio Antunes dos Santos (der nämlich, der jetzt mit der Regierung die Einführung von weiteren viertausend Immigranten kontraktirt hat) eingeführt worden sind. Hr. Antunes dos Santos hatte ihnen in ihrer Heimath versichert, dass er sie zu einigen ihrer Verwandten, die sich in Araraquara befinden, bringen werde. Als sie aber nach dem Immigrantenhaus in S. Paulo gekommen seien, habe man sie nebst dem grössten Theil ihrer Reisekosten für diverse Fazendas, ganz nach Belieben des Hrn. Santos, vertheilt, welcher von den Hrn. Fazendeiros den Betrag der „Schuld“ von 120\$000 (für Fahrbillet und Reisepass), nachdem die von der Provinzial-Regierung gewährte Reisevergütung davon abgezogen worden, ausbezahlt erhielt. Darauf wurden sie, wie man ihnen sagte, nach einer „benachbarten“ Fazenda, in der Nähe der Station Matto Secco an der Mogyana-Bahn, gebracht, wo sie zwei Monate lang arbeiteten von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Nachts, bei einer ausschliesslichen Nahrung von Bohnen und Reis. Nach Verlauf dieser Zeit wurden sie endlich von ihren Verwandten in Araraquara entdeckt, welche alle in ihren Händen befindliche Ersparnisse aufwandten, um die „Schulden“ der neuen Aukömmlinge gegenüber ihrem Fazendeiro zu bezahlen, und diese mit sich nach Araraquara nahmen. Sie befanden sich aber nun auch von allen Hilfsmitteln entblösst; ihr Geldbestand hatte mit knapper Noth für die Fahrt gereicht, sie liatten den ganzen Tag nichts gegessen und waren auf's Aeusserste entkräftet; sie wollten nun die Nacht über auf der Plattform der Station bleiben, um mit dem nächsten Zug, der am folgenden Tage abgeht, weiterzureisen.

Zu jetziger Jahreszeit ist in hiesiger Gegend

die Temperatur Nachts schon auf Null gesunken. Jetzt bilde man sich die Leiden dieser Unglücklichen ein, gänzlich ohne Obdach, hungrig und müde mit ihren kleinen Kindern die Nacht zu verbringen. . . .

Diese Leute — in ihren Hoffnungen mit leeren Versprechungen getäuscht, in's Land gebracht wie ein Objekt der Handelsspekulation, von ihrem Ziele abgelenkt und absichtlich dem Schutze und der Gemeinschaft ihrer Verwandten entzogen, — können auf solche Weise nur als ein mächtiges Element der Propaganda gegen die Einwanderung dienen.

Die Schuld dieser, dem Kredit der Einwanderung in Brasilien in hohem Masse nachtheiligen Thatsachen fällt zum Theil auf die Missbräuche, welche im Immigrantenhaus verübt werden, wo, wie es scheint, der Herr Santos und Andere sich so vieler Protektion und Begünstigung erfreuen. . . .

Die Paulistauer Sociedade de Imмиграção, welche erst vor Kurzem von den in der Immigrantenherberge vorgekommenen Unregelmässigkeiten Kenntniss genommen hat, wird gewiss nicht unterlassen, das oben Berichtete in Betracht zu ziehen und ihren werthvollen Einfluss dahin geltend zu machen, dass diesen Missständen, welche für uns so schlimme Folgen haben, für die Zukunft vorgebeugt werde.

Die Rua do Commercio in Campinas wird von jetzt ab „Rua do Dr. Quirino“ benannt.

Der letzte Frost (in der Nacht zum 12. d.) hat an vielen Orten grösseren Schaden angerichtet als man Anfangs glaubte. In Santa Branca, in Parahybuna und Umgegend, sind sogar an Punkten, wo noch niemals Frost bemerkt wurde, Zuckerrohr, Bannwolle, Bohnen etc. erfroren. Eines solchen Frostes weiss man sich dort noch nie zu erinnern.

Santos. Das Arbeitspersonal des „Correio de Santos“ hat die Arbeit eingestellt, weil die die Löhne ohne jede nähere Begründung um 25 Prozent reduziert worden sind. Das Blatt kann deshalb für einige Tage nicht erscheinen.

Lohreduktionen lassen stets auf einen grossen Nothstand schliessen.

In S. João da Boa Vista wurden 169 Sklaven im Alter von über 60 Jahren frei erklärt.

Ermordet. Am Morro do Caeté, an der Strasse nach Santo Amaro, ist ein gewisser Gabriel Antonio ermordet aufgefunden worden.

Rio de Janeiro. Die Sociedade Central de Imмиграção offerirt ihrem Vicepräsidenten, Hrn. Dr. Escagnolle Taunay, für den 24. d. M. ein Banket im Hotel do Globo.

„Diario de Noticias“ schreibt: Bei Gelegenheit der letzten Revolution in Uruguay bat der Journalist Zorilla San Martin den brasilianischen Gesandten Hrn. Conselheiro Ponte Ribeiro in Montevideo, ihn unter den Schutz der brasil. Flagge zu nehmen. Mit grösster Generosität wurde dem Journalisten seine Bitte gewährt, und der bras. Gesandte erteilte sogar dem dort vor Anker liegenden bras. Kriegsschiff „Primeiro de Março“ die Ordre, Hrn. Zorilla an Bord zu nehmen und nach Buenos Aires zu bringen. Der Befehl wurde erfüllt. Jetzt ist aber der „Primeiro de Março“ wieder nach Rio zurückgekehrt und hat dem Marineminister die Rechnung für die durch jene Fahrt verursachten Spesen vorgelegt. Der Marineminister hielt nun sein Ministerium nicht für jene Spesen verantwortlich und schickte die Rechnung an den Minister des Auswärtigen. Dieser hielt sich aber ebensowenig zur Zahlung derselben verpflichtet und schickte die Nota an seinen Kollegen von der Marine zurück, welcher schliesslich den Kommandanten des „Primeiro de Março“ nöthigte, die für jene Spesen bezahlten Beträge aus seiner Tasche der Staatskasse zurückzuerstatten! . . .

Die Frist zur Einziehung ohne Abzug für die 2\$-Scheine 5. Estampa, 10\$-Scheine der sechsten und 5\$ der 7. Estampa ist bis zum 31. Dez. d. J. verlängert worden.

Hr. Conselheiro Lafayette, der brasilianische Delegirte des internationalen Schiedsgerichts in Chile, hat sich in Valparaiso eingeschifft, um nach Brasilien zurückzukehren.

Dr. Augusto Ferreira dos Santos geht demnächst im Auftrag und auf Kosten der brasil. Regierung nach Paris, um die Hundswnth-Heilmethode des Dr. Pasteur zu studiren. Für diese Mission ist ihm eine Frist von 14 Monaten bewilligt mit dem Bezuge eines monatlichen Gehalts von 800\$000.

Jornal do Agricultor. Nr. 351 und 352, bringt ausgezeichnete Leitartikel. In einem derselben wird angeführt, dass bei Anlage grösserer ähnlicher Pflanzungen der Hauptbestand, der häufige Misserfolge nach sich gezogen habe, in der Unzulänglichkeit des Betriebskapitals gelegen habe. Viele Leute haben bittere Enttäuschungen erfahren, die mit einem durchschnittlichen Aufwande von 150\$ bis 200\$ pro

Hektar auf bedeutende Erfolge rechneten. Ihr Kapital war zu Ende, ehe die Erfolge eintraten. Bei Anlage grösserer Pflanzungen wird man auf den Hektar ein Betriebskapital von 300—400\$ rechnen müssen. — In dem andern Leitartikel werden die Kaffee-Anstellungen im Auslande besprochen, und es wird dargethan, dass zu ihnen noch die auf Handelsverträge gerichtete diplomatische oder konsulare Thätigkeit treten müsse, sollen Erfolge erzielt werden.

**Einwanderung.** „Kol.-Ztg.“ von D. Francisca schreibt: Die erste diesjährige Expedition von Auswanderern geschieht mit dem Dampfer „Valparaiso“, der am 18. April von Hamburg ausgehen sollte, mithin vom 16. Mai ab hier zu erwarten ist. Für die zweite Expedition, die im Mai zu erfolgen hat, lagen in Hamburg grössere Anmeldungen vor, u. a. will eine Gesellschaft von Deutschen, ca. 100 Köpfe stark, kommen, welcher eine gleiche Anzahl später nachzufolgen beabsichtigt. Es sind Evangelische deutschen Namens, welche unter Leitung ihres Geistlichen wegen Religionsbedrückung aus dem „heiligen Russland“ auswandern. Sie sollen uns herzlich willkommen sein sowohl als Namens- und Glaubensgenossen, gegen die das „Land vom wahren Kreuz“ sich duldamer erweisen wird, als das Zarenreich, wie auch als tüchtige Landbauer, die unter der Leitung ihres Seelenhirten sich hoffentlich leicht und bald akklimatisieren werden.

Unterdessen bereiten sich Dinge vor, die zur Reife gediehen, geeignet sein werden, der Einwanderung in die hiesige Kolonie einen neuen Schwung zu verleihen. Anfang März d. J. hat in Hamburg eine Konferenz stattgefunden, an welcher die Direktoren des Kolonisationsvereins, Bevollmächtigte der Prinzen Orleans, Vertreter des Westdeutschen Consortiums, mit dem der Verein bereits im vorigen Jahre einen vorläufigen Vertrag abgeschlossen hatte, und ein Delegierter des deutschen Kolonialvereins und der Aktiengesellschaft „Hermann“ theilnahmen. Es handelte sich darum, die Besitzungen der Prinzen und des Vereins zu verschmelzen und zur Basis eines umfangreichen und mit bedeutenden Mitteln unterstützten Unternehmens zu machen. Privatnachrichten, die ein hier Durchreisender erhalten und mitgeteilt hat, besagen, dass die Konferenz ein entscheidendes Ergebniss im Sinne eines gemeinsamen Vorgehens gehabt hat. Zu den Erwerbungen für die neue Gesellschaft gehört auch das Sr. k. Hoheit dem Conde d'En zugeschriebene Land, über dessen Vorzüglichkeit nur eine Stimme unter den Sachverständigen herrscht. Der Kaufpreis aber beträgt nur ein Fünftel von dem für S. Feliciano stipulierten, woraus erhellt, wie viel vorteilhafter in der Anlage dieses Geschäft ist, als jenes. Wenn nun zwar die verschiedenen Interessen untereinander einig sind, so bleibt hinsichtlich der Ausführung des zwischen ihnen muthmasslich abgeschlossenen Vertrages noch ein Faktor zu berücksichtigen, nämlich die brasilianische Regierung. Es wird darauf ankommen, welche Stellung sie zu dem Unternehmen zu wählen und welche Beihilfe sie zu gewähren geneigt ist. Bei den wichtigsten Interessen, die an der Verwirklichung des erweiterten Kolonisationsprojektes theilhaben sind, wollen wir das Beste hoffen, wenn wir an einen Erfolg auch erst dann zu glauben wagen, nachdem wir ihn vor Augen sehen. Es ist bekannt, dass die Anwesenheit des Herrn Direktor Brustlein in Rio zum Theil durch die mit der kais. Regierung in dieser Angelegenheit zu pflegenden Verhandlungen bedingt ist.

Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, einen Mann zu sprechen, der jung mit seinen Eltern hier eingewandert war und später in der Welt sich umgesehen hatte. Auf seinen Wanderungen gelangte er bis Canada und hielt sich mehrere Jahre in Nordamerika auf. Jetzt ist er im besten Mannesalter hierher zurückgekehrt und versichert, hier sei es noch am besten, in Nordamerika sei jetzt das Elend gross. Nun wohl-anf! das soll uns ein Trostwort sein in den gegenwärtigen schlechten Zeiten und eine Verheissung, dass die Grundlagen des Gedeihens hier unbeschädigt sind.

**Die Sociedade Central de Imмиграção** in Rio hielt Sonnabend d. 15. April d. M. eine Sitzung ab, an der, nach langer Abwesenheit, auch Taunay endlich wieder theil nahm. Wir haben uns nicht getäuscht, wenn wir versicherten, dass mit seiner Rückkehr nach Rio die Haltung der Sociedade Central dem Deutschthum gegenüber sich nothwendigerweise günstiger gestalten müsse, als sie es während der letzten Zeit seiner Abwesenheit war. Es ist heute ersichtlich, dass eigentlich nie die Gesellschaft als solche deutschfeindlichen Tendenzen huldigte; sondern alle Missverständnisse und peinlichen Erörterungen, zu denen „A Imмиграção“, das Organ der Sociedade, Veranlassung gab, scheinen hauptsächlich auf den verderblichen Einfluss des Hrn. Dr. Ennes de Souza zurückzuführen zu sein, dem die Redaktion genannten Blattes zufiel, und der die ihm übertragene Vertrauensstellung in unverantwortlicher Weise missbraucht hat, wahrscheinlich mit der Absicht, Taunay zu schaden und ihn in den Augen des Deutschthums herabzusetzen. Aber Taunay hat jetzt darauf die denkbar zutreffendste Antwort ertheilt und dem Artikel des Hrn. Zozimo Barroso ein öffentliches Dementi folgen lassen, das geradezu vernichtend für den Autor ist. Dieses mit den offiziellen Sitzungsakten der Gesellschaft veröffentlichte Dementi steht in der letzten Montagsnummer des „Jornal do Commercio“. Den nächsten Anstoss dazu gab Hr. Carlos Bolle, dessen verschönllicht wirkender Einfluss überall, wo in letzter Zeit dem Deutschthum Zwiespältigkeiten drohen, fühlbar war. Er wohnte der letzten Sonnabendsitzung der Sociedade Central bei und machte dieselbe auf den Artikel des Hrn. Zozimo

Barroso aufmerksam, bei welcher Gelegenheit sich herausstellte, dass Taunay bisher gar keine Kenntniss von der Veröffentlichung dieses Artikels hatte. Dementsprechend war die Antwort, welche er jetzt darauf ertheilte. In den Akten heisst es folgendermassen:

„Hr. Carlos Bolle macht eine Reklamation in Bezug auf verschiedene Behauptungen, die in einem von Herrn Zozimo Barroso verfassten Artikel der offiziellen Zeitung der Gesellschaft „A Imмиграção“ über vorgebliche Absichten Deutschlands veröffentlicht ist, stehen. Das Direktorium beschloss einstimmig, diese Reklamation zu acceptieren, denn sie sieht die Angst (Terror), welche einige Schriftsteller in Bezug auf Annexionsgelüste des deutschen Kaiserreichs gegen Brasilien zur Schau tragen, für vollständig unbegründet und kindisch an (completamente infundados e pueris). Der Herr Vicepräsident (Taunay) führt als Zeugniss den amerikanischen Patriotismus an, von dem die in der neuen Welt angesiedelten Deutschen bei jeder Gelegenheit Beweise ablegen, und stellt längere Betrachtungen in gleichem Sinne an. Nicht durch Befürchtungen dieser Art seien die Vereinigten Staaten zu der Grösse, mit der sie sich heute brüsten, gelangt.“

„Kolonie-Zeitung“ aus Joinville bespricht die Sendung des Hrn. Soyax nach S. Feliciano in Rio Grande do Sul und beurtheilt das Kolonisationsprojekt, dessen Realisirung von der Entscheidung des genannten Herrn abhängen wird, von Gesichtspunkten aus, die jeder Kenner der Verhältnisse in den Hauptpunkten theilen wird. Die deutsche Kolonisationsgesellschaft für Südamerika, Hermann genannt, scheint mit dem Kapital von 1 Million Mark eine ganze Reihe von Kolonien in Südamerika gründen zu wollen. „Kol.-Ztg.“ deutet etwa folgende Punkte als überlegenswerth an: 1) Die mit der Gründung des Vereins Hermann eingeleitete neue Kolonisations-Aera sei zwar vielversprechend; aber der Anfang sei schwierig und ein erster Misserfolg könne Alles in Frage stellen; 2) in dem Kontrakte der Gesellschaft mit der Provinzialregierung von Rio Grande do Sul bürde diese jener ganz ungewöhnliche Lasten auf, wie Strassen- und Brückenbauten und Flusskorrektur; 3) das für diese Koloniegründung in Aussicht gestellte Betriebskapital von 300,000 Mark sei zu niedrig bemessen; 4) die Gesellschaft solle das bewilligte Territorium (von 21,000 Hektar) mit 1/2 Real pro Quadratmeter bezahlen, was viel zu hoch ist; 5) wenn von diesem Kaufgelde auch nur der vierte Theil (26:250\$) abgezahlt und der Rest (78:750\$) für den Bau von Brücken über zwei Flüsse, für die Schiffbarmachung des Camaquã und die Anlage von Fahrstrassen nach S. João und S. José do Patrocinio verwandt werden soll, so ist doch sehr die Frage, ob die Anlage so bedeutender Kommunikationswege mit so geringen Mitteln durchgeführt werden könne; 6) die Gesamtzahl der zu besiedelnden Grundstücke mag etwa 600 betragen, und die Ansiedlungskosten für 600 Familien dürften nach gemachten Erfahrungen allein etwa 300,000 Mark, d. i. das ganze Anlagekapital, kosten, so dass für Landkauf, Bauten, Weg-etc. Anlagen nichts übrig bleibt.

**Die Ritter der Arbeit.**

Ueber die Ritter der Arbeit, die bei den Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Eisenbahnverwaltungen in Nordamerika in den Vordergrund getreten sind, berichten die Blätter nachstehendes Nähere:

Die Ritter der Arbeiter verfügen augenblicklich über 5500 in den Vereinigten Staaten zerstreute Lokalvereine, über eine halbe bis drei Viertel Million Mitglieder und über Geldsummen, deren Grösse sich nur annähernd bemessen lässt. Es ist der grösste Arbeiterverein, den die Welt bis jetzt gesehen hat. Alle grösseren Bewegungen zur Erreichung besserer Lohnverhältnisse für die Arbeiter sind bis jetzt von ihm ausgegangen und durchgängig segensreich durchgeführt worden. Ob man ihn als einen Gewerkeverein, als die amerikanische Internationale, oder als eine sozialistische Verbindung bezeichnen will, ist gleichgültig. Die Saat dieser sämmtlichen Richtungen ist in seinem Schoosse angestreut und wird zur richtigen Zeit aufgehen. Denn das ist das Bezeichnende dieses Bundes: er wartet ab, geht auf sicherer Grundlage vor und sucht, im Gegensatz zu anderen Vereinen, die Aussenseite eines gesellschaftlichen Schreckgespenstes möglichst zu vermeiden. Er verabscheut daher die Arbeitseinstellung, die für seinen Geschmack zu roh ist, und möchte austat dessen das Schiedsamt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und, wenn das nicht ausreicht, das den Parnelliten entlehnte System des Boycotting setzen, welches in Irland bekanntlich zur Erreichung aller Wünsche mitgeholfen.

Dass trotzdem jetzt Mitglieder des Vereins striken, ist für die Häupter derselben nur ein Beweis von deren unvollständigen Erziehung, welche erst mit der Zeit durchgeführt werden kann.

Gegründet ward der Verein der „Ritter von der Arbeit“ im Jahre 1869 von einem Schneidermeister in Philadelphia, Uriah S. Stevens, einem halbgebildeten, aber für das Loos der Arbeiter begeisterten Geheimniskrämer, welcher viel geist war und sich überzeugt hatte, dass nur die grösste Verschwiegenheit seiner Mitglieder den Bund vor frühzeitigem Verfall retten könne. Das Geheim-Ritual, welches er entwarf, war in der That so erfolgreich, dass erst acht Jahre nach dem Entstehen des „Ordens“ sein Name, „Ritter von der Arbeit“, an die Oeffentlichkeit kam. Aufmerksam wurden die Bewohner von Philadelphia auf diesen Bund durch die Plötzlichkeit, mit welcher auf ein paar Kreidestriche

auf dem Pflaster vor der Unabhängigkeitshalle in wenigen Stunden sofort 4—5000 Mann sich dort versammelten. Seit 1881 aber ist Alles, was den Verein betrifft, bekannt geworden, bis auf die Zahl der Mitglieder, die auch jetzt noch im Dunkeln schwebt, aber kaum weniger als eine halbe Million betragen kann. Sein Wahlspruch ist: „Was Schalen für den Einzelnen, ist Schaden für Alle.“ Er besteht aus General-, Distrikts- und Lokal-Versammlungen und einem Vollziehungsamt. An der Spitze steht der General-Arbeitermeister, augenblicklich ein gewisser Terence V. Powderly, ein im Jahre 1849 zu Pennsylvania geborener Ire, der das Maschinenbaugeschäft erlernte und sich frühzeitig als Demagog auszeichnete; ein Mann von angenehmem Aeussern, grosser Beredsamkeit und verhältnissmässig massvollen Anschauungen. Ihm unterstellt sind der Generalgeselle, der Generalschatzmeister und der Generalrechnungsbeaufichtigter. Das Ausführungsamt, dessen Haupt der General-Arbeitermeister ist, besteht aus fünf Mitgliedern und besitzt die höchste Gewalt. Die Lokalversammlungen bilden sich aus den Mitgliedern der einzelnen Gewerbe, während in der Distriktsversammlung alle vertreten sind. Jeder über 18 Jahre alte Arbeiter kann ohne Unterschied des Geschlechts, der Farbe, der Religion und der Nationalität Mitglied werden. Ansdrücklich ausgeschlossen sind die Advokaten, Bankiers, Börsenmacher, Spieler und Spirituosenhändler. Das Eintrittsgeld beträgt ungefähr 1/2 Dollar, stellt sich aber in einzelnen Versammlungen auf 25 Dollars; der Monatsbeitrag nie mehr als 40 Cents; dazu kommt noch eine Jahressteuer von 24 Cts. für die Generalversammlung, die jährlich einmal, im Oktober, ihre Versammlung abhält. An Gelehrten wird sehr wenig verangagt, denn der Generalmeister erhält nur 1500 und der Schatzmeister nur 1200 Dollars jährlich, während die Mitglieder des Vollziehungsamtes nur für die Zeit, da sie wirklich im Dienste sind, 3 Dollars täglich erhalten.

Das Programm des Vereins bezweckt erstens die Erhebung des thätigen und moralischen Werthes, statt des Reichthums, zum Massstab persönlicher und nationaler Grösse; und zweitens die Sicherung und den Genuss des von den Arbeitern erzeugten Reichthums und ihre Theilnahme an den Segnungen der Gesittung. Diese beiden Zwecke sollen durch eine Menge von Anforderungen an den Staat und zunächst an den amerikanischen Kongress erreicht werden. Unter diesen Forderungen befinden sich zu nächst der Anschluss von Kindern unter 14 Jahren von jeder Arbeitsbeschäftigung und die Beschränkung der Arbeitszeit auf 8 Stunden täglich; Einrichtung von Schiedsämtern für Arbeitnehmer und Arbeitgeber; Vertheilung öffentlicher Ländereien an wirkliche Bebauung; Verbot der kontraktlichen Einfuhr auswärtiger Arbeitskräfte; Verstaatlichung von Eisenbahnen, Telegraphen und Telefonen; Ersatz des Lohnsystems durch das Zusammenarbeitssystem; Abschaffung von Banken und zinstragenden Anleihen; Einführung eines nationalen Münzsystems etc. Das Programm ist, wie ersichtlich, sehr umfangreich, scheint aber vorläufig noch keine allgemeine Gültigkeit erlangt zu haben. („Recht auf Arbeit.“)

**Ueberseeische Nachrichten.**

Deutsches Reich.

— Das in München erscheinende „Deutsche Wochenblatt“ schreibt:

Im Vordergrund des Interesses steht zur Zeit die kirchenpolitische Situation, die jetzt endlich eine Klärung verheisst. Als der famose „Kulturkampf“ 1872 durch das Jesuitengesetz eröffnet wurde, war es der Abg. Bebel, der damals den häuslichen Zwiist zwischen der geistlichen und weltlichen Autorität als einen unnatürlichen bezeichnete und mit grösster Bestimmtheit es vorhersagte, dass sich die beiden so sehr auf einander angewiesenen Gewalten binnen Kurzem wieder versöhnt in die Arme sinken würden. Der Reichskanzler erklärte zwar seiner Zeit: „Nach Kanossa gehen wir nicht“ und noch am 18. Februar d. J., als Bebel bei der Sozialistengesetzdebatte im Reichstage dem Centrum den jetzigen Eintritt des „Kulturfriedens“ verkündigte, verzeichnet der stenographische Bericht „Widerspruch im Centrum“. Trotzdem hat sich das Unvermeidliche jetzt wirklich vollzogen. Im preussischen Herrenhause hat der Fuldaer Bischof Kopp die Bedingungen des Papstes für den Friedensschluss proklamirt, die grosse Mehrheit des Hauses, geführt vom Fürsten Bismarck selber, hat diesen zugestimmt! Der letztere hat sogar den Papst als besten Reichsfreund bezeichnet und den ganzen Kulturkampf als eine fortschrittliche Hetzerei, an der er eigentlich niemals theilgenommen, der stauenden Mitwelt hingestellt! Es fehlt nur noch die Zustimmung des Abgeordnetenhauses, bei der indessen dieselbe reaktionäre, aus Konservativen, Centrum und Polen (H) zusammengesetzte Mehrheit wie im Herrenhause gesichert ist und wahrscheinlich — um ihre Regierungsfähigkeit zu erhalten! — die Nationalliberalen auch noch mitthun werden. Um Letzteren Zeit zur Einkehr in dieser Richtung zu lassen, soll die Verhandlung erst nach Ostern stattfinden, denn der Reichskanzler legt Werth darauf, wie die Reptile versichern, dass er den Fortschritt, zunächst in der preussischen Kammer, isolirt und ein besonders grosses Heer von Getreuen aufmarschieren lassen kann.

Die Folgen des „Kulturfriedens“ lassen sich zur Zeit noch nicht mit Sicherheit übersehen. Der „Westf. Merk.“ meint zwar, dass die neue heilige Allianz zwischen Kaiser und Papst, gestützt auf die deutsche Arme, stark genug wäre, um nun den wahren Kulturkampf gegen die Revolution zu unternehmen und diese „auf der ganzen Welt zu zertreten“, allein es wird bekanntlich

nichts so heiss gegessen, als es gekocht wird. Das Centrum enthält eine ziemlich erhebliche Anzahl oppositioneller Elemente, die nicht mit einem Schlage bismarckisch werden dürften. Auf der anderen Seite ist es keinem aufmerksamen Beobachter unserer politischen Entwicklung im Reiche unbekannt, das ungeachtet des Kulturkampfes das Centrum ohnehin die wichtigste Stütze der Reichspolitik war und für die ganze Zoll- und Wirtschaftspolitik, für die gewaltige Mehrbelastung mit Steuern und hener sogar für das Sozialistengesetz-thatsächlich schon den Ausschlag gegeben hat. Ein radikaler Umschwung in unseren inneren politischen Verhältnissen, wie er vielfach vermutet wird, dünkt uns daher bis jetzt noch wenig wahrscheinlich. Die neue Brantweinsteuer und die abermalige Verlängerung des Militärsepiennats werden indessen als Resultat der neuesten Schiebungen dem Kanzler jetzt sicher in den Schooss fallen. Eine andere Frage ist die, ob das Centrum in seiner jetzigen Zusammensetzung den Kulturfrieden lange überleben wird. Die katholischen Arbeiter dürften allmählig doch das frivole Spiel satt bekommen, das mit ihnen getrieben wird, und wahrhaftig alles Andere eher, als eine Wahrung ihrer Interessen, als eine volksthümliche Sozialreform bedentet. Und dann, gute Nacht, Centrum, und Glück auf zu einer neuen, segensreichen Entwicklung!

— Der Deutsche Reichstag hat von der offiziellen Presse in Bezug auf seinen Fleiss eine recht gute Censur erhalten. In der That ist die Anzahl der erledigten Gesetzesvorlagen eine ziemlich bedeutende. So wurden — ausser dem Etat, dessen Berathung bekanntlich einen sehr bedeutenden Zeit- und Arbeits-Aufwand erheischt — an Regierungsvorlagen erledigt: die Unfallversicherung der Personen des Soldatenstandes, die Unfall- und Kranken-Versicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, das Gesetz über den Bau des Nordostsee-Kanals, die Zuckersteuer, das Gesetz über die Schiffsahrts-Abgabe auf der Unterweser, die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Sozialistengesetzes, das Beamten-Pensionsgesetz, das Militär-Pensionsgesetz, das Gesetz über die Heranziehung der Offiziere zu den Gemeinde-Abgaben, die Bürgerschaft für die ägyptische Anleihe, die Anprägung von Zwanzig-Pfennigstücken aus Nickel, eine Novelle zum Gerichts-Verfassungsgesetz, eine Novelle zur Civil-Prozessordnung, eine Novelle zur Gewerbe-Ordnung (Verleihung der Rechte juristischer Persönlichkeit an Innungsverbände), die Ordnung der Rechtsverhältnisse in den deutschen Schutzgebieten, das Gesetz über die Unpfändbarkeit des Eisenbahnmateriails, die Pensionsverhältnisse des Statthalters von Elsass-Lothringen, Handelsverträge mit dem Sultan von Sansbar und der Dominikanischen Republik. Dazu kommen noch einige Initiativ-Anträge, so über die Einführung der Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter und der Antrag auf Gleichberechtigung der polnischen Sprache im Gerichtsverfahren. Verschiedene Initiativ-Anträge sind noch nicht erledigt: der Antrag Rintelen, betreffend die Bestrafung von Wahlbeeinflussung, Antrag Ackermann betreffend den Befähigungs-Nachweis, Antrag Auer auf Revision des Wahlgesetzes — und vor Allem die Arbeiterschutzgesetze. Abgelehnt wurden der Antrag Junggreen betreffs Berücksichtigung der dänischen Sprache, der Antrag Viereck auf Aufhebung des Dynamitgesetzes und das Brantwein-Monopol. Nach Ostern sollen den Offiziösen zufolge dem Reichstage nun noch verschiedene neue Vorlagen zugehen, so dass diesmal bis zu den Hundstagen die Session andauern dürfte!

— In Betreff der Enquete über die Sonntagsarbeit wird der sonst immer gut informirten „Magd. Ztg.“ Folgendes mitgeteilt: „Die an dieser Stelle vor einiger Zeit gegebene Nachricht, dass sich die Sichtung und Bearbeitung der Ergebnisse der Enquete hinsichtlich der Sonntagsruhe sehr lange verzögern würde, wird jetzt offiziös bestätigt. Es ist sehr fraglich, ob dem Reichstag noch im Laufe dieser Session Mittheilungen über diese Angelegenheit zugehen werden; dagegen ist es wohl gewiss, dass gesetzgeberische Massnahmen, durch welche die jetzigen Bestimmungen erweitert werden möchten, überhaupt nicht in der Absicht der Reichsregierung liegen.“ Also waren wohl die Erhebungen von vorneherein zwecklos? In der That, eine verblüffende Offenheit, noch ehe die Ergebnisse der Enquete festgestellt sind, einzugestehen, dass man gesetzgeberische Massregeln an die Ergebnisse nicht zu knüpfen gedente!

— Die preussische Staatsregierung soll beabsichtigen, für ganz Preussen Erhebungen über die Lage, und insbesondere über die Belastung des Grundbesitzes mit öffentlichen Abgaben zu veranlassen.

— In Berlin hat am 19. April unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Grafen von Bismarck eine Versammlung von allen Vertretern der Signatarmächte der Congo-Konferenz stattgefunden. Ausser der nordamerikanischen Union haben alle Konferenzmächte die General-Acte der Congo-Konferenz nacheinander unterschrieben.

— Der preussische Minister des Innern hat jetzt eine Verfügung über das Verhalten der Behörden bei Arbeitseinstellungen erlassen, in welcher er betont, dass die Polizei der gesetzlichen Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit nicht hinderlich sein, doch strenge darauf achten soll, dass der Lohnkampf ausschliesslich auf friedlichem Weg mit gesetzlichen Waffen ausgetragen werde. Besondere Ueberwachung soll den Strikes gewidmet werden, welche durch sozialdemokratische Agitationen angezettelt sind.

— Der Oberpräsident Graf Eulenburg hat jetzt an den Oberbürgermeister Miquel eine Zuschrift gerichtet, in welcher er mittheilt, der Kaiser

habe seiner Anerkennung Ausdruck gegeben über den Beschluss der städtischen Behörden von Frankfurt a. M., das „Römer-Gebäude“ zu restauriren und in dem Kaisersaal die Standbilder aller deutschen Kaiser, anschliessend an die vorhandenen Gemälde der früheren Kaiser, jetzt und in der Zukunft auf Kosten der Stadt aufzustellen. Der Oberpräsident fügt hinzu, durch die Ordre des Kaisers sei ohne besondere Erwähnung auch die Genehmigung zur Aufstellung des Standbildes des Kaisers ausgesprochen.

— Prinz und Prinzessin Wilhelm sind am 8. v. M. mit genauer Noth in Berlin einer drohenden Gefahr entgangen. Das prinzliche Ehepaar hatte im offenen Wagen das Generalstabsgebäude besucht und dasselbe gegen 2 Uhr durch den Eingang in der Herwarthstrasse verlassen. Im Thürflur hängt eine grosse Plurampe mit einer Glaslocke von nahezu einem Meter Durchmesser. An dieser Ampel blieb der Kutscher, als er gerade unter der Ampel mit der Peitsche schwalzte, mit der Schnur derselben hängen. Um die Peitsche wieder loszubekommen, ruckte der Kutscher kräftig an, damit wurde zwar die Peitsche frei, aber auch die Röhre der Ampel brach und diese stürzte mit lautem Krachen unmittelbar hinter dem offenen Wagen zur Erde nieder. Um eines Haares Breite wäre die Ampel dem Prinzen und der Prinzessin auf die Köpfe gefallen.

— Unter den Mitgliedern des preussischen Abgeordnetenhauses erregte am 15. April das herbe Missgeschick, welches einen Kollegen betroffen hatte, die tiefste Theilnahme. Der Abgeordnete für den vierten Potsdamer Kreis, Kammerherr v. Veltheim, war am Morgen von seinem Gut Schönfliess in der Mark nach der nächsten Bahnstation gefahren, um sich nach Berlin zu der Sitzung zu begeben. Seine Gattin hatte ihn bis zur Station begleitet und sich dann zu Pferd gesetzt und früher als der Kutscher auf den Heimweg begeben. Dieser fand sie bald nachher todt am Weg; sie war mit dem Pferd gestürzt und hatte das Genick gebrochen. Herzgeheilte Lente brachten die Verunglückte nach dem nächsten Ort, während der Kutscher sofort umdrehte und so schnell es ging nach Berlin vor das Abgeordneten-Haus fuhr, um seinem Herrn die entsetzliche Botschaft zu bringen. Frau v. Veltheim war in der Berliner Gesellschaft als ausgezeichnete Reiterin bekannt.

— In der Nacht vom 15. zum 16. April ist gegen 12 Uhr in der dem Fürsten Bismarck gehörenden grossen Sägemühle in Friedrichsruh Feuer ausgebrochen, das, genährt durch grosse Mengen Holz, rasch einen solchen Umfang annahm, dass um 2 Uhr das ganze Etablissement ein einziges Flammenmeer bildete. Die Hitze war gewaltig und auf weitere Entfernung bemerkbar. Vorsichtshalber telegraphirte man nach Hamburg an die dortige Feuerwehrr in Hilfe. Der erste Zug setzte sich alsbald mit einem grossen Theil der Mannschaft und mehreren Dampfspritzen zum Abrücken in Bewegung. Gegen 3 Uhr morgens kam indes Gegenordre und die Nachricht, dass man das Feuer in der Gewalt habe. Die Friedrichsruher Spritzen und diejenigen aus den Nachbarorten boten alles auf, was in ihren Kräften stand, jedoch ist die Sägemühle gänzlich zerstört worden. Der Schaden ist sehr gross, da auch die Maschinen unbrauchbar geworden sind. Ueber die Entstehungsursache ist bisher Bestimmtes nicht bekannt geworden.

— Niedböhningen im Amt Waldshut ist von einem grossen Feuer heimgesucht worden. Am Dienstag Mittag brannten 25 Gehöfte nieder; der Schaden beträgt über 100,000 Mk., mehr als 100 Personen sind obdachlos.

— Ein deutscher Dampfer, nach Flensburg gehörig und „Valuta“ benannt, ist auf der Fahrt von Hamburg nach dem Amur verunglückt. Er ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag gegen 11 Uhr bei dichtem Nebel in der Höhe von Goodwin-Sands mit dem Hamburger, nach La Plata bestimmten, Dampfer „Petropolis“, zusammengestossen und eine Stunde darauf gesunken. Die Mannschaft des sinkenden Schiffes wurde von den Booten des Dampfers „Petropolis“ aufgenommen und in Dover gelandet. Von der werthvollen Ladung ist nichts gerettet.

— Der Bruder des Fürsten von Bulgarien, Prinz Ludwig von Battenberg, hat sich im Palais seines Vaters, des Prinzen Alexander von Hessen, in Darmstadt eine kleine Druckerei eingerichtet und seine Gattin, die älteste Tochter des Grossherzogs von Hessen, in die schwarze Kunst eingeweiht. Beide haben ein 200 Seiten starkes Werk, das den Titel „Meine Reise nach Bulgarien“ führt und von der Schwester des Fürsten, der Gräfin Marie v. Erbach-Schönberg verfasst ist, gemeinschaftlich gesetzt und gedruckt. Diese typographische Leistung soll ganz anerkennenswerth ausgefallen sein.

— Wie schwer es halten wird, in Kamerun und Umgegend die Civilisation einzuführen, erfahren wir aus dem Buche von Hugo Zöllner: „Das Togoland und die Sklavenküste“, in dem dieser Reisende u. a. folgende ergötzliche Geschichten mittheilt: Für die Hauptstadt Liberia beabsichtigte man ein Gesetz zu erlassen, demzufolge bei den Männern die Hosen, bei den Frauen das Basentuch unentbehrlich sein sollten, allein die Verhältnisse erwiesen sich mächtiger als der gute Wille, und das Gesetz unterblieb. Ferner besitzt zwar Liberia Briefmarken, die natürlich in Europa angefertigt werden; allein auf dem Postamt sind keine zu bekommen, da der schwarze Generalpostmeister den ganzen Vorrath stets in der Tasche mit sich herum trägt.

Oesterreich-Ungarn.

— In Oesterreich ist ein Landsturm-Gesetz, in dem die Verwendung des letzten Angebots sogar ausserhalb des Reichs gestattet wird, von

den Kammern angenommen worden. In Russland erblickt man darin eine Kriegsdrohung und ein Symptom für das baldige Ausbrechen eines grossen orientalischen Krieges. Wie es scheint, sind derartige Befürchtungen keineswegs ganz aus der Luft gegriffen.

— Die Wiener „Neue Freie Presse“ bringt eine Sensations-Nachricht. Sie will wissen, dass die verwitwete Frau Prinzessin Friedrich Karl, die gegenwärtig in Nizza weilt, sich dort mit einem Herrn v. Wangenheim zu vernählen gedenke.

— Eine Kabinettsrathsgattin, und noch dazu eine rumänische mit Namen Friedländer, geb. Hahn, ist auf Requisition der Gerichte in Berlin am Sonntag Vormittag in Wieu verhaftet worden, weil sie sich eines Betrages in Höhe von 8000 Mk. schuldig gemacht hat. Sie ist aus Breslau gebürtig.

— Im Museum zu Wien ist ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, wobei Kunstgegenstände im Werth von mehr als 6000 fl. abhandeln kamen. Vermuthlich sind bei dem raffiniert ausgeführten Einbruch zwei Personen beteiligt gewesen. Der grösste Theil der gestohlenen Sachen ist jedoch, in einen Sack eingeknäht, im Donaukanal schon wieder gefunden worden.

— Von Temesvar, 15. April, wird gemeldet: In den letzten Tagen wurde hier eine weitverzweigte Verbrecherbande entdeckt. Die Entdeckung erfolgte dadurch, dass zum allgemeinen Staunen ein bisher als Mehlländler und dann als Rentier lebender, sehr geachteter Bürger von Temesvar bei Verübung eines frechen Einbruchs in der Vorstadt-Fabrik auf frischer That ertappt wurde. Die Nachforschungen ergaben, dass der Verhaftete das Haupt einer ganzen Verbrecherbande sei.

Montenegro.

— Herr Nikita, der Fürst von Montenegro, hat vom Sultan den Nischan-Imtiaz-Orden, die höchste türkische Dekoration, erhalten.

Türkei.

— Die Türkei ist ein guter Kunde von Krupp in Essen; sie hat jetzt wiederum eine neue grosse Bestellung auf Geschütze gemacht. Wenn's nur mit der Bezahlung ebenso flott geht! Uebrigens hat das Rundschreiben der Pforte, in dem die Mächte zu einem thatkräftigen Vorgehen gegen Griechenland aufgefordert werden, eine besondere Vorgeschichte. In Konstantinopel soll eine Verschwörung gegen das Leben des Sultans entdeckt worden sein, welche auf einen Theil der dortigen Kriegspartei zurückgeführt wird, die mit der bisherigen unthätigen Haltung der Pforte Griechenland gegenüber unzufrieden ist. Griechenland seinerseits kauft in Russland Getreide und bestellt in Oesterreich und in Deutschland Munition und Waffen.

Russland.

— Von russischer Seite winken neue Zölle. Der Einfuhrzoll auf Soda, Alaun und Kupfervitriol soll erhöht werden, anserdem will man auch auf Thonfabrikate, Wolle und Haare einen Einfuhrzoll legen.

— Verschiedentlich wird in den Besprechungen über russische Zustände von den Korrespondenten anderer grösserer Zeitungen darauf hingewiesen, dass die revolutionäre Partei von den in den letzten Jahren ihr zugefügten schweren Schlägen allmählig sich zu erholen und in neuester Zeit ernstlich zu erstarren anfange. Hierüber hat ein Korrespondent der „Köln. Zig.“ von einem höheren Beamten in Petersburg folgende Mittheilungen erhalten: Die Zahl der Nihilisten soll durchaus nicht abgenommen haben, im Gegentheil scheint sogar eine bedeutende Vermehrung eingetreten zu sein. Dagegen fehlt es ihnen zu ihrer verbrecherischen Thätigkeit an Geld. Auch nimmt die Bewegung jetzt einen andern Charakter an als früher. Während bisher der Nihilismus zumeist die gebildeten Klassen, besonders Studenten, Offiziere, Techniker und junge Leute mit Gymnasialbildung heimsuchte, ist derselbe jetzt im Innern Russlands, ähnlich wie der Sozialismus in Westeuropa, mehr in das uiedere Volk, die kleinen Handwerker und die Arbeiter übergegangen. Die Lehren der nihilistischen Wühler haben leider reiche Früchte getragen; kan ihnen auch doch die allgemeine Lage des Landes zu Gute. In vielen Gegenden im Innern des Reichs soll das Elend jeder Beschreibung spotten, allgemeine Arbeitslosigkeit herrschen und der Hungertyphus ein häufiger Gast sein. In den dortigen Ministerien liebt man es nicht, wenn die Gouverneure die Zustände in zu düstern, wenn auch wahrheitsgetreuen Farben malen, und zieht es vor, sich einer behaglichen Selbsttäuschung hinzugeben. Sehr fühlbar machen sich die schlechten Ernten, unter denen einige Gouvernements mehrere Jahre hintereinander litten; aber auch der seit den letzten Jahren bedeutend verminderte Getreideabsatz nach Deutschland hängt den Leuten den Brodkorb höher. Jedenfalls bildet die Wandlung, die sich in aller Stille im Nihilismus vollzogen hat, für die nächste Zukunft eine ernste Gefahr, wenn auch vielleicht von mehr verbrecherischen Thätlichkeiten weniger zu besorgen sein wird als früher. Dafür sind aber mit der Zeit provinzielle Aufstände zu erwarten, die bei den riesigen Entfernungen im Innern des Reiches und bei der unverhältnissmässig geringen Zahl der Truppen immerhin ernste Besorgnisse erregen könnten.

Belgien.

— In Belgien beginnt die soziale Reformarbeit leider keineswegs mit positiven Massregeln zur Beseitigung sozialer Schäden, sondern, wie gemeldet wird, mit Repressionsmassregeln. Der Justizminister brachte am 16. April einen Gesetzentwurf über die Bestrafung der Aufforderung zu Verbrechen und Vergehen, auch wenn letztere ohne den beabsichtigten Erfolg bleiben, ferner

eine Vorlage wegen Revision des Gesetzes über den Gebrauch von Sprengstoffen, endlich einen Gesetzentwurf über die Befugnisse zum Waffentragen ein. Also ein Dynamitgesetz und eine Verschärfung des Strafgesetzes, welche Art von „Sozialreform“ sogar auf die bürgerlich-demokratische „Frankf. Ztg.“ einen verstimmenden Einfluss ausübte. Der Finanzminister legte eine Kreditforderung von 1 Million Francs behufs Unterstützung der Industriellen, deren Fabriken bei den letzten Unruhen niedergebrannt wurden, vor, durch welches namentlich dem Glashüttenbesitzer Boudaux im Charleroi Bezirk geholfen werden soll, sein Etablissement wieder mit allen Fortschritten modernster Technik aufzurichten. Ueber ein Gesetz zur Anbringung von Mitteln zur Unterstützung für die in Folge des sozialen Kampfes ihrer Ernährer ganz oder zeitweise beraubten Familien hört man natürlich nichts.

— Zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern von Charleroi wird jetzt über die Höhe der Löhne verhandelt, wobei die Bürgermeister die Vermittlerrolle übernommen haben. Zu einem Resultat haben die Verhandlungen noch nicht geführt. In Jimet, Lodelinsart, Marchiennes und Gosselien ist die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen. Aus der Umgegend von Charleroi wird neuerdings ein Wachsen der Agitation gemeldet. Die Agitation hat ferner auch in den Bezirk von Gent hinübergeschlagen, wo die Sozialisten sehr gut organisiert sind. Sie bilden dort eine Art Verbrüderung, haben eine Bäckerei, eine Bierbrauerei und soustige gemeinschaftliche Einrichtungen, sowie ein eigenes Organ, den „Vorwärts“. An der Spitze steht, mit grosser Machtvollkommenheit ausgerüstet, ein früherer Arbeiter Namens Anseele, der als ein Mann von Energie und politischem Scharfblick gerühmt wird. Die Arbeiter dieser Organisation, die nach Tausenden zählen, haben an den Osterfeiertagen in Gent eine grosse Manifestation veranstaltet, die ein Vorläufer der Pfingst-Manifestation sein sollte.

— In Brüssel ist die grosse Oper verkracht. Der Direktor Brodhurt hat die Zahlungen eingestellt und die Schauspieler spielen auf Theilung weiter, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Auch eine Folge der Arbeiterrevolten?

Frankreich.

— In Frankreich hat die Enquete-Kommission über den Verbrauch von Alkohol, sowohl vom Gesichtspunkt der Gesundheit und öffentlichen Moral als von dem des fiskalischen Interesses aus, einen Antrag des Abg. Scheurer-Kestner angenommen, dahin gehend, dass dem Chemiker, der die beste praktische Methode zur Untersuchung der giftigen Eigenschaften und der im Weinalkohol enthaltenen schädlichen Nebensubstanzen entdeckt, eine Prämie von 25,000 bis 50,000 Francs ausgesetzt werden soll. — Einen Bericht über das deutsche Branntweinmonopol und die sich daran knüpfenden Dokumente, Verhandlungen etc. zusammenzustellen, wurde einem zweiten Abgeordneten aufgetragen.

— In ganz Frankreich findet am 30. Mai d. J. eine allgemeine Volkszählung statt.

— Paris soll seiner Ringmauer entledigt werden. Das ist ein alter Plan, aber er stösst auf Widerstand. Jetzt sind die Schwierigkeiten in so weit beseitigt, dass mit der Niederlegung der Ringmauer vom *Point du jour* bis *Romainville* begonnen werden soll. Durch den Verkauf des dadurch gewonnenen Bodens würde der Staat 150 Millionen Francs gewinnen.

Grossbritannien.

— Hr. Herbert Gladstone, der Sohn des Premiers, hat in einer Rede in seinem Wahlkreis angekündigt, dass das Parlament, falls es die irischen Pläne Gladstone's verwerfen sollte, aufgelöst werden würde.

— Das Kapital ist international. Die „Irish Glass Bottle Company“ liess sich 38 dänische Glasbläser aus Kopenhagen kommen, als ihre eigenen irischen Arbeiter zu striken wagten. Wo der Geldbeutel anfängt, hört der Patriotismus auf! Eine alte Wahrheit.

Nordamerika.

— Der Wirbelsturm in Minnesota hat einen Schaden im Betrag von ungefähr 500,000 Dollars angerichtet. Die von dem Sturm betroffenen Gegenden sind gänzlich verwüstet, die Leute von allen Mitteln entblösst, da alles zerstört ist. Die Leichen der Getödteten sind furchtbar verstümmelt.

— Ueber den Bau des Panama-Kanals liegt jetzt der Bericht eines Hrn. Bigelow vor, der als Vertreter der Handelskammer von New-York Hrn. von Lesseps auf seiner letzten Reise nach Panama begleitet hatte. Bigelow spricht seine Ansicht dahin aus, dass wenn man die Arbeiten beschleunigen würde, der sechste Theil der Ausschachtung bis Ende dieses Jahres vollendet sein würde. Die Gesamtkosten des Baues könne er nicht abschätzen, er halte es aber für wenig wahrscheinlich, dass der Bau für die in Aussicht genommene Summe in der festgesetzten Frist vollendet werde, zweifle jedoch nicht, dass das Werk schliesslich doch zur Vollendung gelangen werde.

Argentinien.

— „La Plata Post“ schreibt: Die Einwanderung nach Argentinien während des letzten Trimesters hat, im Vergleich zu der des Vorjahres, eine bedeutende Verminderung erfahren, denn es sind statt 39,017 Einwanderer, die in den ersten drei Monaten des Jahres 1885 hier eintrafen, im gleichen Zeitraum dieses Jahres nur 23,794 angekommen. Die Oppositionspresse hat diese Thatsache mit einem Hinweis auf die schlechte Finanzlage des Landes erklären wollen, wir aber sind der Ansicht, dass dieselbe ihren Grund in den Unruhen hat, welche um die Zeit des Präsidentenwechsels hier wie in der Bauda Oriental

stets vorzukommen pflegen. Nachdem einmal die Wahlperiode in beiden Ländern ihr Ende erreicht hat und Störungen der Ruhe nicht mehr zu befürchten sind, wird auch die Einwanderung wieder rasch zunehmen.

Neueste Nachrichten.

**Berlin, 17. Mai.** Graf Herbert von Bismarck, Sohn des Reichskanzlers, ist zum Staatssekretär des Ministeriums des Auswärtigen ernannt worden.

**London, 18. Mai.** Eine Petition ist zu Stande gekommen, welche sich gegen das Gladstone'sche Reformprojekt ausspricht und von mehr als hunderttausend englischen Unterthanen aller Klassen unterzeichnet ist. In dem grössten Theile Englands herrscht ausgesprochener Widerwille gegen das genannte Projekt.

— 18. Mai. In der Kammer der Gemeinen danert die Diskussion des Reformprojekts für Irland fort und wird voraussichtlich noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

**Madrid, 18. Mai.** Die Königin-Regentin hat eine glückliche Niederkunft gehabt und einen Knaben geboren.

Nach dem Gesetz ist derselbe der präsumptive Thronerbe, infolge dessen die gegenwärtige erstgeborene Prinzessin zurücktreten hat.

Der Neugeborene hat in der Taufe den Namen Afonso erhalten. Sein Pathe ist der Papst Leo XIII.

Vermischtes.

**Ein neues unterseeisches Boot.** Bei Liverpool wurden kürzlich Versuche mit einem neuen elektrischen unterseeischen Boot gemacht, welches die Erfindung eines Herrn I. F. Waddington in Birkenhead ist. Das Fahrzeug ist cigarrenförmig, hat eine Länge von 37 Fuss und in der Mitte eine Breite von 6 Fuss, während die beiden Enden spitz zulaufen. Das Boot trägt einen Thurm und seine Versenkung unter die Wasseroberfläche wird durch die auf beiden Seiten äusserlich angebrachten geneigten Platten bewirkt, die aus dem Innern kontrollirt werden. Das Boot hat ein Steuer und eine selbstthätige Vorrichtung, welche es in horizontaler Lage hält. Die Bemannung besteht aus zwei Personen, denen ein Vorrath von komprimirter Luft zu Gebot steht, falls das Boot längere Zeit versenkt bleibt. Die Bewegkraft besteht aus Electricität, welche in 50 Behältern an Bord untergebracht ist, und diese treibt eine archimedische Schraube. Der Vorrath an Electricität ist hinreichend, um das Boot 10 Stunden lang mit einer Geschwindigkeit von 9 englischen Meilen per Stunde sowohl in der Tiefe wie auf der Oberfläche fortzureiben. Die Electricitätszellen gewähren Beleuchtung durch Glühlampen und setzen auch eine Pumpe in Thätigkeit, um die Wasserballastbehälter zu leeren, die zur Versenkung des Bootes gefüllt werden. Experimente mit diesem Fahrzeug in Gegenwart von Vertretern der Admiralität sollen den Beifall der letzteren gefunden haben.

**Reine Luft!** Eine in Paris veranstaltete Untersuchung der Luft mittelst eines „Bakteriometer“ hat ergeben, dass im Centrum von Paris der Kilometer Luft im Winter 4340 Bakterien, im Frühjahr 9850, im Sommer 5560 und im Herbst 2350 enthält. Da sieht man, was es mit den „Mailüftern“ für eine Bewandniss hat!

**Ohne Arme.** Der junge Baron Harry Landon sah kürzlich in einem Raritätenkabinett in London die 23jährige Eveline Roncetti, bekannt unter dem Namen „Die Fran ohne Arme“. Eveline führt mit den Zähen und den Füssen Alles aus, wozu andere Menschen die Hände benützen, sie spielt Klavier, stickt, malt, schreibt u. s. w. Der Baronet konnte sich an der lieblichen Blondine nicht satt sehen, er kam immer wieder und bot endlich der Dame seine Hand an. Diese fiel ihm zu Füssen und rief: „Ich danke Ihnen, dass Sie mich von diesen schmällichen, das weibliche Schamgefühl verletzenden Schaulustigen befreien.“ An ihrem Hochzeitstag trug die Braut zum ersten Mal zwei wunderbar konstruirte künstliche Arme und Hände, das Hochzeitsgeschenk des Bräutigams, der dafür einem Londoner Mechaniker die Summe von 8000 Mark gezahlt hatte. Die Familie des Baronets ist unglücklich über diese Ehe; das junge Paar aber schwimmt in Seligkeit.

**Was ist denn das für ein Kerl?** Der Dichter Scheffel erzählte selbst folgende nette Geschichte: „Ich spazierte einst mit meinem Sohn auf den Hohentwiel. Am Grenzpfahl unterhalb des Berges stand eine Bude mit Photographien und die Verkäuferin streckte mir ganz harmlos mein eigenes Bild hin und forderte mich auf, es zu kaufen. „Was ist denn das für ein Kerl?“ fragte ich. „O bitte,“ versetzte sie eifrig, „das ist kein Kerl! Das ist ja der Herr Dr. Scheffel, der uns das schöne Buch über den Hohentwiel geschrieben hat.“ „So,“ sagte ich, „was ist denn aus dem geworden?“ „Ach,“ sagte sie, „der ist nun schon lange todt; aber es war ein sehr guter Herr!“

**Merkwürdige Waarenproben.** Was alles bei der Post mit der Flagge „Waarenproben“ gedeckt wird, davon kann man sich schwerlich einen Begriff machen. So sind dieser Tage an einen Gelehrten in Berlin mit der Bezeichnung „Proben ohne Werth“ mehrere Sendungen eingegangen, deren Inhalt aus lebenden Fröschen und einem Chamäleon bestand.

**Bescheidenor Wunsch.** Major: „Du bist ein stattlicher Bursche, kannst beim Militär Dein Glück machen. Zu welcher Truppengattung wüchtest Du wohl eingereiht werden?“ Rekrut: „Na wenn ich bitten darf, ich thät' am liebsten zu die Urlauber kommen!“

Wiener Zustände. Mehrere Lokalblätter der österreichischen Hauptstadt enthielten am 17. April nachstehende zwei Inserate:

1. „Warnung! Ich Fritz Ritter von Jenny erkläre hiermit, dass ich für meine Frau Rosa v. Jenny, geborene Streitmann, Operetten-Sängerin, keine wie immer geartete Forderung bezahle.“

2. „Warnung! Ich Karl Streitmann, Sänger in Wien, erkläre hiermit öffentlich, dass ich für meine, mit meinem Schwager Fritz Ritter von Jenny durchgegangene Frau Louise, geborene Uebermayer, keine wie auch immer gearteten Schulden bezahle.“

Ob die Blätter des anderen Tages zwei Warnungen der beiden Damen gebracht haben, können wir leider nicht sagen. Unwahrscheinlich aber ist's nicht.

Die Unverbesslichen. „Gnädige Frau, ich bitte um einen Beitrag für den Verein zur Besserung der entlassenen Sträflinge.“ „Aber, mein Gott, ich steuere nun schon seit zwanzig Jahren dazu bei; haben sich denn die Leute noch immer nicht gebessert?“

Mahnung und Entgegnung. Vater: „Liebes Söhnchen, gewöhne dich daran, immer recht früh aufzustehen; es hat nämlich ein Knabe, der früh aufgestanden war, auf der Strasse ein Zehnmarkstück gefunden.“ — Sohn: „Aber lieber Vater, der, welcher das Zehnmarkstück verloren hat, muss doch noch früher aufgestanden sein!“

Ein gutes Anlagekapital. Bei einem Duell zwischen einem Rentier und einem Garde-lieutenant erhält ersterer einen Schuss in die Brust. Der Arzt, der den Betroffenen untersucht, findet zu seinem Erstannen, dass die Verletzung ganz unbedeutend, da die Kugel an einem in der Westentasche befindlichen Goldstück abgeglitten. Indem er dem Rentier auf die Schulter klopf, ruft er lächelnd aus: „Hören Sie, mein Lieber, Sie verstehen es aber ganz vorzüglich, Ihr Geld zu placiren.“

Die stets Praktische. Eine Mutter ertheilt ihrer Tochter, die im Begriffe steht sich zu verheirathen, weise Rathschläge, und fährt dann fort: „Ach ja, das habe ich noch vergessen: Wenn Ihr Euch eines Tages zanken solltet und du willst deinem Gatten etwas an den Kopf schmeissen, so wähle immer unzerbrechliche Gegenstände und möglichst billige.“

Ein militärischer Schriftsteller. „Hörst, G'freiter, an wen schreibst denn?“ „An die Meinige.“ „Du könntst an die Meinige a glei' an Brief schreib'n.“ „Was soll i ihr denn schreib'n?“ „Na, halt das, was D' der Deinigen schreibst.“

Eine Heine-Nachahmung bringt der Wiener „Flori“. Sie ist an die „Tournüre“ gerichtet und lautet:

Anfangs wollt's mir nicht behagen,  
Und ich glaubt', es ging' auch so.  
Und ich hab' sie doch getragen,  
Aber fragt mich nur nicht wo!

Kaffee. Santos, 20. Mai.  
Verkauft wurden heute 2000 Sack: 1000 nach Europa und 1000 nach den Verein. Staaten.  
Zufuhr heute 2,234 Sack.  
„ seit 1. d. M. 38,716 „  
Ausfuhr do. 82,550 „  
Verkäufe do. 42,500 „  
Vorrath 1. Hand 254,000 „  
„ 2. „ (zum Verschiffen) 11,000 „

Hafenverkehr in Santos.  
Erwartete Dampfer:  
Corrientes, von Hamburg, d. 24.  
Abgehende Dampfer:  
Corrientes, nach Hamburg, d. 24.  
Ville de Ceará, nach Havre, d. 24.

Wechselkurs am 21. Mai.  
London (Bank) 90 Tg. 3 Tg.  
Paris do. 21 1/2 d. 21 1/4 d.  
Hamburg do. 440 rs. 444 rs.  
New-York (Sicht) p. D. 543 rs. 549 rs. 24330

SALON ABRAHAM  
Nächsten Sonntag den 23. Mai  
Grosser Familien-Ball  
wozu freundlichst einladet  
Fritz Abraham, Rua da Boa Vista 44.

Verein „Zum Guten Abend“.  
Sonntag den 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,  
ausserordentliche Generalversammlung  
Besprechung über Fest-Angelegenheiten.  
Im Auftrage:  
Carl Herbst, I. Sekretär.

Perfekte Näherinnen  
finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn in der Officina  
LA SAISON  
Travessa do Grande Hotel 2.

Zu vermieten einige Zimmer. Auf Wunsch mit Pension.  
Rua S. José 53.

Einige tüchtige Möbeltischler  
finden dauernde Arbeit bei  
Rudolf Scholz, Rua Episcopal Nr. 31.

ÜBERZIEHER Reichhaltiges Sortiment  
zu Preisen von 10\$ bis 70\$  
in dem grossartigen  
Spezial-Magazin für Ueberzieher  
Herren und Kinder  
AU BON DIABLE  
RUA DIREITA 37 & 39.

RESTAURANT in SANTO AMARO  
neben der Bonds-Station.

Allen Freunden und Landsleuten zur gefälligen Anzeige, dass ich das Restaurant des Herrn João Zeltaer übernommen habe und bestrebt sein werde, die mich beehrenden werthen Gäste aufs aufmerksamste und beste zu bedienen. Für diverse kalte und warme Speisen, sowie alle Arten Getränke in den beliebtesten Marken ist Sorge getragen und sehe einem geneigten Zuspruch ergebenst entgegen.

THEODOR SAGAWÉ

PRIMA SPALTER HOPFEN,  
Korken, Hausenblase, Salicylsäure etc.  
Weiss- und Schwarz-Malz

empfangen frische Sendung

G. CHRISTOFFEL & C.

ECHTES

MÜNCHNER BIER

aus dem Giesinger Brauhaus

Alleiniger Importeur

CARLOS MESSENBURG

Rua do Commercio N. 9, S. Paulo.

Der Advokat

Dr. Sergio Francisco de Souza Castro  
Ex-Generaldeputirter für die Provinz Paraná  
hat sein Bureau Rua Direita N. 25 (Sobrado)  
Wohnung: Campos Elyseos, Alameda do Triunpho Nr. 9.

Uebernimmt alle in sein Fach schlagenden Geschäfte, sowohl in erster wie in zweiter Instanz; übernimmt Vertretungen vor der Jury und Liquidation von Handels- und Hypothekar-Schulden in allen Distrikten, wohin die Eisenbahn führt; besorgt Titel von Ernennungen und Lizenzen, und vermittelt Gehälter von öffentlichen Beamten.

Honorar: Mündliche Consultirung 5\$000  
Schriftliche do. 10\$000

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,  
besonders erfahren und geübt bei Kinderkrankheiten, hat seine Wohnung und Consultorium Rua do Ouvidor N. 42.  
Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.  
Für Unbemittelte gratis.

Empfehle mich den geehrten Damen zur Aufertigung eleganter sowie einfacher

Garderoben.

Bei billigster Preisstellung garantire für gutes Sitzen und sanbere Ausführung.  
Um werthe Aufträge bittet

Auguste Berge,

Rua do Bom Retiro N. 6.

Den verehrten Damen welche sich veranlasst fühlen, einige Zeit in Zurückgezogenheit zu verbringen, empfiehlt ihr Haus und sorgsame Verpflegung  
Frau Sophie Schoeler, Hebamme.  
Rua Aurora N. 51.

SANTOS.  
RESTAURANT HANNOVER  
Rua S. Bento N. 21.

Unterzeichneter empfiehlt sein ganz in der Nähe der Station gelegenes Restaurant dem reisenden Publikum aufs Beste. Gute Kost und Logis bei billigsten Preisen wird zugesichert.  
H. Gäfers.

Ein gutes Dienstmädchen wird gesucht.  
Rua Direita 14.

Eine gute Köchin wird sofort gesucht, bei hohem Lohn. Zu erfragen in der Expedition d. Germ.

Aufforderung.  
Verschiedene meiner früheren Pensionisten, die mir seit längerer Zeit noch Geld schulden, ohne Miene zum Zahlen zu machen, werden hierdurch aufgefordert, binnen acht Tagen zu bezahlen, widrigenfalls ich mich geüthigt sehe, die betr. Herren unter Nennung ihres vollen Namens an ihre Pflicht zu erinnern. João Küper.

Bierbrauerei zu verkaufen.

Eine im Innern der Provinz gelegene, gut eingerichtete Bierbrauerei mit geräumiger Wohnung und Grundstück etc., mit fliessendem Wasser durch die Brauerei, ist Umstände halber billig zu verkaufen. Näheres bei

G. Christoffel & Co.

Gasthaus zu verkaufen.

Veränderung halber beabsichtige ich mein in bester Lage am Hafen, Rua da Fresca N. 5, gelegenes Hotel unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Die Räumlichkeiten sind: 1 grosser Speisesaal mit 3 Fenstern nach dem Meer, daneben 1 Schenke, 1 schöne Küche mit amerikanischem Feuerherd und Ausstattung; im 1. Stock 8 möblirte Zimmer, und im obern Stock noch einige Zimmer. Das Inventar ist in gutem Stande und vollständig, so dass ein Käufer keine weiteren Unkosten damit hat.  
Reflektanten wollen sich an Hrn. H. Schomburg in S. Paulo, Rua Ouvidor 23, wenden, oder auch direkt an Otto Brandes.  
Rio de Janeiro, 13. Mai 1886.

Gasthaus

zum Reichs-  
deutschen Adler



SANTOS  
Largo 11 de Junho Nr. 12.  
(früher Robert Martin)

Unterzeichnete empfiehlt ihren verehrlichen Landsleuten, hier wie auswärts, ihre Gast- und Speisewirtschaft. Bequeme und freundlich eingerichtete Zimmer für die Reisenden. Gute Küche. Verschiedene Getränke.  
Pensionisten werden zu sehr mässigen Preisen angenommen.  
Lisette Dätz.

Gesucht:

Ein junges Mädchen, welches auf der Fussmaschine nähen kann.  
Rua de S. Bento 47.

Gegen die Kälte!

Meinen verehrlichen Kunden erlaube mir hierdurch anzuzeigen, dass ich soeben eine hübsche Auswahl fertiger Mäntel, sowie schöne Casimirs und andere Stoffe zu Wintermänteln von Europa erhalten habe, die ich als sehr preiswürdig empfehle.

J. AUERBACH,  
Rua Aurora 27.

Warnung!!!

Hierdurch warnen wir Jedermann und besonders unsere deutschen Landsleute vor einer vor Kurzem von hier heimlich verschwundenen Familie, Namens „Fienhold“, welche die Eigenschaft besessen, mehreren von uns Geld und Waaren abzuschwindeln und nun bei Nacht und Nebel damit durchzubreunen. Ganz besonders verstand diese Kunst das Weib „Wilhelmine Fienhold“, welches sich auf die Wohlthätigkeit Anderer stützte, durch schöne Versprechungen und Reden mit Krokodilstränen die Leute zu erweichen suchte, um seinen Zweck zu erreichen. So viel uns bekannt ist, geht diese saubere Gesellschaft nach S. Paulo und der Mann, welcher in Campinas an der Wasserleitung beschäftigt sein soll, ist schon einige Monate früher verduftet. Sollte diese Sippschaft sich erdreisten, auch dort in der Weise aufzutreten, so warnen wir alle unsere Landsleute, vor solchem Gesindel auf der Hut zu sein; wir halten es für unsere Pflicht, sie aufmerksam zu machen und sind bereit, Thatsachen zu liefern, wenn sie verlangt werden.  
Dona Francisca, den 15. Mai. 1886.

Mehrere betrogene Kolonisten.

Für Herrn Max Kuntzsch liegt ein Brief aus Europa in der Exped. d. Bl.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

CORRIENTES

Kap. Dosemann

geht am 24. Mai über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Kaffeepreise in Campinas.

Am 20. Mai.

Café superior, beneficio de machina, bem  
escolhido, 15 kil. 4\$000—4\$200  
Dito com escolhada de catador, 15 k. 3\$200—3\$600  
Dito regular, 15 kil. 2\$600—3\$100  
Dito mudo 1\$600—2\$100  
Escolhas 1\$000—1\$200

Produktepreise in Campinas.

(Ans dem „Correio de Campinas“ entnommen)

Am 20. Mai.

Ovos, das Dutzend 5\$00  
Frangos, per Stück 5\$00—6\$40  
Batatinhas, 50 litros 6\$  
Marrecos, per Stück 3\$—8\$00  
Patos dito 3\$—8\$00  
Perus dito 3\$—5\$  
Leitões dito 4\$—4\$500  
Fubá 50 litros 4\$  
„ mimoso dito 3\$—6\$  
Feijão, novo 5\$500  
velho 4\$  
Arroz da terra, 50 litros 10\$ —9\$  
Toucinho p. Ko. 640 Rs., p. 10 Ko. 9\$  
Banha Nacional, Latte von 11 Kilo 8\$500  
Milho, p. Alqueire 2\$500.  
Farinha de milho, 50 litros 4\$500  
„ de mandioca dito 6\$000  
Assucar refinado, p. Ko. 560 Rs., p. 15 K. 6\$600.  
Farinha de trigo (Trieste) 22\$500

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 21. Mai.

Artikel	Preise	per
Aguardente	—	decimo
Toucinho	—	15 kilo
Café	—	—
Arroz	9\$ 10\$000	50 litr.
Batatinhas	5\$500 6\$000	—
Batata doce	2\$200 —	—
Farinha mand.	3\$000 3\$200	—
„ de milho	4\$000 —	—
Feijão	7\$ 8\$000	—
Polvilho	7\$000 8\$	—
Milho em grão	2\$500 2\$600	—
„ caugica	— 3\$500	—
„ fubá	— —	—
Amendoim	— 2\$880	—
Azeite mamono	— —	1 liter
Mel e melaço	— —	—
Rapaduras	— —	hundert
Ovos	5\$60 6\$000	Dutzd.
Queijos	— —	Stück
Leitões	3\$500 4\$	—
Patos	— \$	—
Perus	— —	—
Gallinhas	5\$60 6\$000	—
Cabras e cabrit.	— —	—
Fumo	4\$800 —	15 kilo
Pinhão	1\$800 2\$200	1 liter

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 5.